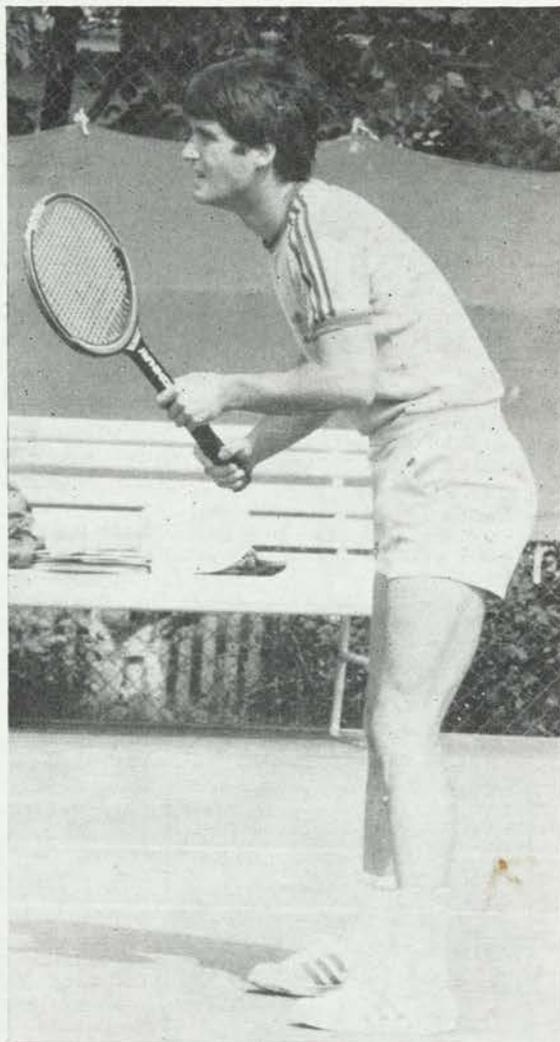
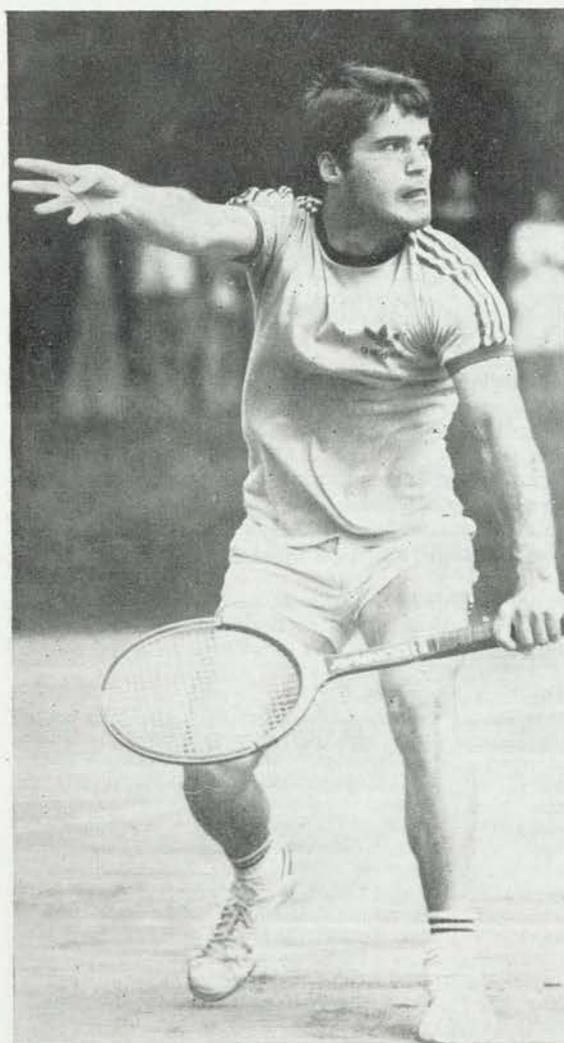


tennis 5'77

Organ des Deutschen
Tennisverbandes der DDR
Mitglied der Internationalen
Tennis Federation (ITF)
22. Jahrgang · Preis 1,- M



Who's Who?

Der Kommentar

In Australien wurden Stimmen laut, die finanzielle Absicherung von Sportereignissen durch Tabak- und Zigarettenkonzerne einzustellen. Im speziellen Fall geht es um die Offenen Tennis-Meisterschaften von Australien, die vom Marlboro-Konzern mit 340 000 Dollar „gefördert“ werden sollen.

Als Grund für die Verbotsanträge werden die Schädlichkeit des Nikotins und die schlechte Vorbildwirkung auf die jungen Sportler genannt. Lobenswerte Initiative – von weitem betrachtet! Doch hinter allem stecken vornehmlich die übrigen Sportverbände, die vom großen Dollar-Kuchen nichts abbekommen sollen, weil eben zur Zeit Tennis das meiste Interesse in großen Teilen der Welt hervorzurufen scheint. So die „public-relation“-Chefs von Marlboro, denen eine billigere Reklame kaum ins Haus stehen wird. Falls aber der Tabakkonzern seine Einseitigkeit aufgab, würden die übrigen Sportverbände ihrerseits die bisher so einseitige Betrachtungsweise des Nikotins noch einmal großzügigst überprüfen.

Noch ist der Kampf nicht entschieden, doch steht auch hier schon die Firma „Colgate“ bereit, dem Tennis-Sport „hilfreich“ unter die Arme zu greifen. Und wo gäbe es ein Argument gegen so saubere Dinge wie Seifen, Waschmittel, Parfüms und Toilettenartikel? Mit „Colgate“ waschen sie ihre Hände in Unschuld!

An die wir nicht so recht glauben, erscheint uns doch das alles als ein ziemlich unsauberes Geschäft.

UNSER TITELBILD

Einziges Unterscheidungsmerkmal der Pampulov-Zwillinge: Einer spielt rechts, einer links gut Tennis. (Auflösung 4/77)



Auf der stets gut besuchten Tribüne in Zinnowitz saß ein etwa 40-jähriger Mann und kommentierte herzerfrischend das Geschehen auf den Plätzen. „Jetzt gehts wieder los bei John!“, als Andreas wieder mal seinen Ärger am unschuldigen Ball ausließ. Oder: „Mensch, die solln mal ruhig noch'n dritten Satz spielen, es ist so spannend.“ – „Das war doch mal was, der zweite Aufschlag müßte auch so scharf kommen wie der erste!“ Und: „Arnold hat mir sehr gut gefallen, Brigitte hätte ein bißchen mehr kämpfen müssen. Vor allem aber bin ich gekommen, um Emmrich mal zu sehen.“

Meinungen von Zuschauern, die sich von denen der Fachleute höchstens in ihrer Konkretheit unterscheiden. Dieser Gast war Herbert Arndt aus Falkensee, Sektionsleiter und Übungsleiter der „Konkurrenz“ Tischtennis.

Seine Sportfreunde wollen zu Ehren des VI. „Beste BSG“ werden. Ihre bronzenen Sportabzeichen haben sie bereits „weg“, jetzt soll Silber und Gold folgen. Und die Mitgliederzahl beträgt heute bereits über 300.

Eine offensichtlich sehr ruhige BSG in dieser kleinen Stadt.

Gegen solche Art von „Konkurrenz“ werden wir nichts einzuwenden haben.

Die herzlichsten Gratulationen der großen Tennis-Gemeinschaft werden hiermit den Kindermeistern der DDR übermittelt. Es gewannen bei den Mädchen Reimer (Neuruppin) vor Trettin (Berlin), bei den Jungen Hansen (Berlin) vor Krohn (Ahlbeck); Siegerinnen im Doppel wurden Hackemesser/Gerber (Berlin) vor Trettin/Rosenkranz (Berlin). Das Jungen-Doppel holten sich Hansen/Krohn (Berlin/Ahlbeck) vor Marx/Vater (Stahnsdorf/Apolda). Und das gemischte Doppel ging an Sänger/Krohn (Dresden/Ahlbeck) vor Trettin/Hansen (Berlin).

Auch zum Gewinn des DTV-Pokals durch die Berliner Auswahl über Erfurt den Spielern und nicht zuletzt allen Trainern und Übungsleitern die besten Glückwünsche.

John Taylor (35) möchte endlich einmal ohne Verletzungen über die Runden kommen. Der Engländer hat ständig über Rückenschmerzen zu klagen und sagte dazu: „Man kann sich nichts Großes vornehmen, das eine oder andere Turnier gewinnen, wenn man nicht vollkommen in Ordnung ist. Ich möchte nicht, daß ich jedesmal eine Kniebeuge machen muß, um meinen Namen auf der an die Wand gehefteten neuen ATP-Rangliste zu entdecken.“

Der Herr Bürgermeister aus Prag hatte kürzlich aus dienstlichen Gründen einen Abstecher nach Dresden gemacht. Für die Rückfahrt brauchte er eine Platzkarte. Am Schalter geriet er an eine der Angestellten, die offensichtlich jeden Morgen mit dem falschen Bein aufzustehen pflegen. Jedenfalls bekam er seine Platzkarte nicht, dafür jedoch einige Kostproben in reinem Sächsisch, das bis zum bekannten Ausspruch August des Starken gereicht haben mag.

Der zu Recht empörte Herr Bürgermeister verlangte den Vorgesetzten zu sprechen und sagte dem in seinem tschechischen Akzent: „Wissen Sie, ich bin der Bürgermeister aus Prag und . . .“ Viel weiter kam er nicht. Der Herr Dienstvorsteher sprang auf, knöpfte sich die Uniformjacke zu, setzte sich die rote Mütze aufs Haupt, stand ziemlich stramm und fragte nach dem Begehrt des Herrn Bürgermeisters.

Nun ja, er brachte seinen hohen Gast persönlich an den Zug, besorgte ihm eigenhändig einen Platz und verabschiedete sich mit tausend Entschuldigungen und guten Wünschen. Gustav Bürgermeister, Tennislehrer und -trainer aus Prag, Leiter der diesjährigen Delegation der CSSR in Zinnowitz, wagte es diesmal nicht, den Irrtum des Dienstvorstehers aufzuklären, und mit einem ganz klein wenig schlechten Gewissen tut er es nun hier in aller Öffentlichkeit.

Der westdeutsche Jürgen Faßbender hatte erhebliche Schwierigkeiten in einem Spiel gegen den Ägypter el Shafei und bemühte sich oft vergeblich, seinen Gegner mit Lobs aus dem Rhythmus zu bringen. Als er trotzdem wieder lobte und der Ägypter erneut tödlich schmetterte, wurden die Zuschauer unruhig. Faßbender ging zur Tribüne und sagte: „Meinen Sie, mir gefällt das, was ich hier spiele?“

Im Spiel Laszlo gegen Koljaskin in Zinnowitz hatte auch der ansonsten recht souveräne Schiedsrichter Kuschy seine schwache Sekunde. Zum Entsetzen der Offiziellen schiedste er Spiel-Satz-Sieg Koljaskin, obwohl es erst Vorteil Koljaskin stand. Zu aller Erstaunen gab es keinerlei Proteste. Im Gegenteil: Ungedröhrt nahmen die Spieler die Positionen bei „Vorteil“ ein und beendeten nun bei Punktgewinn für Koljaskin in aller Freundschaft ohne die Mitwirkung des verdutzten und ratlosen Schiedsrichters das Spiel. Herrn Kuschy blieb nichts weiter übrig, als zum zweiten Mal Spiel-Satz-Sieg Koljaskin zu verkünden.



Harry Tisch, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des FDGB, bei den Einweihungsfeierlichkeiten des Ferienkomplexes „Roter Oktober“ in Zinnowitz für die erholungssuchenden Bergarbeiter der Wismut. Rechts der Vorsitzende der IG Wismut, Helmut Strienitz.

Das XXIII. und die Bergarbeiter

Auch das XXIII. Internationale in Zinnowitz erhielt wieder besondere Akzente durch die traditionelle Zusammenarbeit der Verbandsleitung mit dem Feriendienst der IG Wismut. An erster Stelle muß das große Interesse der Wismut-Urlauber an den Wettkämpfen hervorgehoben werden. Zeitweise, besonders an den Endspieletagen, war der Andrang so groß, daß Sportfreund Petermann über den Lautsprecher zum Zusammenrücken auffordern mußte. Unsere Sportler und Funktionäre, zum Teil auch unsere ausländischen Freunde, nahmen an den Ereignissen der Veranstaltungswoche zum Tag des Bergmanns und des Energiearbeiters teil, an der Festveranstaltung mit anschließendem Fackelzug und Feuerwerk sowie an der Gratulationscour am Ehrentag der Bergarbeiter. Hier sprach Thomas Emmrich als Mitglied einer kleinen Verbandsdelegation die Grüße des DTV aus. Zugleich dankte er den Bergarbeitern und dem Feriendienst der IG Wismut dafür, daß sie den Tennissportlern so hervorragende Unterstützung für die größte internationale Veranstaltung unseres Verbandes geben.

Ein Ereignis bestimmte 1977 besonders das Leben in Zinnowitz: die Eröffnung des neuen Urlauberhotels der Bergarbeiter „Roter Oktober“. Dazu wurde das Mitglied des Politbüros des ZK der SED und Vorsitzender des FDGB, Harri Tisch, herzlich begrüßt, der in einer kurzen Ansprache die Leistungen der Bergarbeiter würdigte und die Übergabe dieses imposanten Neubaus, dem übrigens weitere an der Ostseeküste folgen werden, als ein Beispiel der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik in der DDR bezeichnete. Bei seinem Gang zu dieser Veranstaltung geriet auch unsere DTV-Delegation in das Blickfeld, und Harri Tisch ging auf unseren DDR-Meister zu, den er zu seiner überzeugenden Leistung beim Nationen-Pokal, die er im Fernsehen verfolgt hatte, beglückwünschte.

Die Woche schloß mit der Einladung der IG Wismut an uns alle, im April 1978 den VI. Verbandstag in Zinnowitz durchzuführen, wo die Delegierten des DTV Gelegenheit haben werden, die Gastfreundschaft und die bewährte Zusammenarbeit mit dem Feriendienst – und hier sollen auch die Organe der Gemeinde mit erwähnt werden – selbst kennenzulernen.

AUF EIN WORT

Die Tennisspieler sind Wanderer von Platz zu Platz, und im Laufe der Jahre haben sie fast alle Anlagen kennengelernt. Gute, weniger gute, schlechte.

Wer hat sich noch nicht geärgert über die ständigen Platzfehler infolge von Dutzenden Löchern, wer aber hat sich noch nicht gefreut über einen Platz, der eben, gepflegt ist, und auf dem das Spielen richtig Spaß macht.

So sind die Plätze und Anlagen in Delitzsch, die Waldparkanlage in Dresden, um zwei Beispiele zu nennen, vorbildlich gehegt und gepflegt. Warum dort und nicht auf allen Plätzen? Es scheint, es hat was mit Verantwortung und Liebe zur Sache zu tun. Verantwortung für das den Sportlern übergebene Volksvermögen, und Liebe zur Sache bedeutet wohl, das Selbstgeschaffene in Ordnung zu halten und sich daran zu erfreuen, immer ein gutes Gewissen zu haben, nichts verkommen zu lassen.

Und hierzu gehört natürlich auch die enge Zusammenarbeit mit den Räten der örtlichen Organe, den Sportstättenverwaltungen, den Betrieben, das Verständnis dieser Institutionen für unseren Sport, der nahezu 34 000 Mitglieder umfaßt. Es gehört dazu ihre Unterstützung mit allen nötigen Materialien und Werkzeugen und – bitte schön – auch eine materielle Anerkennung, die meist für die fleißigsten „Platz-Arbeiter“, die Kinder- und Jugendarbeit und für kleinere Neuschaffungen und Werterhaltungen verwendet wird.

Es muß also ein gegenseitiges Geben und Nehmen sein zur Freude am Sport und für die Erfolge im Sport.

In Berlin scheint in diesem Zusammenhang eine Entscheidung getroffen worden zu sein, die hoffentlich nicht endgültig ist. Die Sektionen erfahren ganz nebenbei von ihren zuständigen Sportstättenverwaltungen, daß ihnen in diesem Jahr die Vergütung für die Pflege der Plätze – bei Rotation Berlin-Mitte zum Beispiel die Vergütung für 800 Stunden (500 Stunden VMI-Stunden werden zusätzlich geleistet) nicht ausbezahlt werden kann, weil das Geld dem VI. Turn- und Sportfest überwiesen wurde. Das geschah ohne jede Rücksprache mit der Sektion oder BSG, die ihren Selbstverpflichtungen gegenüber dem größten Sportereignis der DDR mit erheblichen Beträgen gern nachgekommen sind.

Bei unseren Sportfreunden gab es selbstverständlich nicht die Diskussion, die Pflege der Anlagen nunmehr einzustellen, aber es wurde das Unverständnis gegenüber solchem Beschluß geäußert, der u. E. noch einmal gründlich durchdacht und mit allen Gemeinschaften beraten werden sollte.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt

Von Karl-Heinz Sturm

Das Leistungsniveau wird in allen Sportarten von solchen Athleten bestimmt, die sich in einem langfristigen Prozeß ganz systematisch herangebildet haben. So ist es nur folgerichtig, daß wir im Kinder- und Jugendbereich den Schwerpunkt der Entwicklung unseres Verbandes sehen müssen mit dem Ziel, einen Leistungsaufschwung in der erforderlichen Breite zu erreichen. Diese Zielstellung ohne die aktive und schöpferische Mitarbeit der jungen Tennisgeneration ist nicht zu erreichen. Trainer, Übungsleiter, Sportorganisatoren sind gemeinsam mit den Eltern bemüht, die erforderlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen zu schaffen, den sportlichen Entwicklungsweg zu führen und zu leiten. Doch den Grad des Erfolges entscheidet letztlich allein der Sportler mit seinem Tun und Handeln.

1. Es gibt zwei Arten, Sport zu treiben. So kann man Tennis spielen, einfach, weil man Spaß daran hat ohne den Ehrgeiz, Spitzenleistungen zu erreichen. Eine durchaus vertretbare und erwünschte Möglichkeit, da sie der körperlichen Leistungsfähigkeit in Schule und Beruf dient. Demgegenüber verlangt die Eingliederung in einen sportlichen Trainingsprozeß mehr: Diese Art des Sporttreibens ist auf das Erreichen hoher Leistungen ausgerichtet, fordert vor allem die bewußte Mitarbeit und das einsatzbereite Handeln, eingeschlossen die Anpassung und Unterordnung der Lebensweise.

Sportliches Leistungstraining verlangt die Konzentration auf die schulisch-berufliche und sportliche Ausbildung, der oft viele andere persönliche Interessen und Neigungen untergeordnet werden müssen.

2. Es gibt keinen leichten und geradlinigen Weg in der sportlichen Leistungsentwicklung. Er wird auch „bepflastert“ sein mit Rückschlägen und Enttäuschungen. Und je höher das Leistungsniveau sich entwickelt, um so schwerer ist der nächste Fortschritt zu erreichen.

Die Trainingsbelastung hat sich immer mehr zu einer zentralen Kategorie in der Einheit von sportlicher Ausbildung und sozialistischer Erziehung entwickelt. Und es ist offensichtlich, daß zwischen steigender Trainingsbelastung und Lei-

stungsentwicklung ein Zusammenhang besteht.

Um den Einwänden vorzubeugen: Es geht nicht schlechthin um das Mehr, das sich in der Erhöhung der Trainingszeit ausdrückt, es geht um die Belastungsintensität.

Über die Verwirklichung entscheidet die Einstellung, die Bereitschaft, es zu tun. Tennis als Wettkampfsport ist Kampf, und dieser muß im Training seinen bestimmenden Ausgang finden.

3. Die landläufige Methode des „Bälkloppens“ und des Spielens führt nicht zum Erfolg. Wenn sich die Tempobestimmung im Nachwuchsbereich zu einem wesentlichen Faktor entwickelt hat, verlangt das unabdingbar eine höhere Qualität der Entwicklung der Schlagarten. Aus der Komplexität der gesteigerten Anforderungen möchte ich drei herausheben, die neben technischem Können eindeutig den Vorrang haben. Das sind

- die Willenseigenschaften,
- die konzentrierte Aufmerksamkeit,
- die Schnelligkeitsdauer und die Beweglichkeit.

Gewiß erfolgt im Tennisspielen der Druck auf den Gegner durch den Ball, der geschlagen wird. Somit sind die Schlagarten und deren zielgerichteter Einsatz letztlich ergebnisentscheidend, aber eben nur auf der Grundlage der genannten Voraussetzungen. Für die Leistung im Wettkampf hat eine Größe allein keinen Vorrang. Diese Aussage ist sportwissenschaftlich durch die Praxis bewiesen. „Das Tennis verlangt nicht nur Anspannung aller körperlichen, sondern auch eine mindestens ebenso weitgehende Anspannung aller geistigen und seelischen Kräfte des Spielers. Oft gibt lediglich die etwas größere Konzentrationsfähigkeit, sehr häufig die größere Zähigkeit, die größere Willenskraft den Ausschlag. Das technische Können allein tut es längst nicht.“ Das schrieb Heinz Landmann in seinem Tennislehrbuch vom Jahre 1930. Und er war in seiner Zeit Weltklasse.

Bei den nun folgenden Hinweisen gehe ich davon aus, daß der Vorhandschlag,

Rückhandschlag und Aufschlag in ihren Grundformen erlernt wurde und es nun darauf ankommt, in zielgerichtetem Training diese grundlegenden Schlagarten wettkampfstabil zu vervollkommen. Wichtige Erkenntnis: Nur das, was im Training erarbeitet (er kämpft!) wurde, kann im Wettkampf erfolgreich angewendet werden.

1. Volle Konzentration auch im Training. Der Wettkampf verlangt vom ersten bis zum letzten Ball konzentrierte Aufmerksamkeit als Voraussetzung zur vollen Ausschöpfung des Leistungsvermögens. Die Mängel zeigen sich besonders in den spielentscheidenden Phasen. Unkonzentriertheit führt zu Fehlern, und immer dann wird das auffällig, wenn es darauf ankommt, die spielentscheidenden Punkte zu machen. Die verzweifelte Einsicht des Spielverlustes muß dazu führen, sich die nötige Konzentration im Training anzuerziehen. Doch wie wenige versuchen es!

Die Methode, dazu zu kommen, ist einfach:

Bei jedem Fehler im Training wird der Ball angehalten und der Schlagwechsel erneut begonnen.

Anfänglich werden die Partner an dieser Art wenig Freude haben, aber zunehmend wird sich der Erfolg einstellen und damit auch das nun einmal notwendige Erfolgserlebnis.

2. Kampf um jeden Ball im Training. Es ist immer wieder zu beobachten, daß im Schlagtraining zu wenig Einsatz gezeigt wird. Da aber der Ball, der im Wettkampf zweimal aufspringt, Punktverlust bedeutet, und das wettkampfnah Training als Grundforderung anerkannt wird, muß das Verhalten darauf eingestellt werden.

3. Systematik im Training

Jede Übungsform im Schlagtraining muß eine echte Zielstellung zum Inhalt haben. Beim organisierten Tennis ist sie vorgegeben, doch sollte man das Gleiche tun, wenn der Betreuer nicht zur Seite steht. Ein erfolgreiches Spiel baut auf der Sicherheit und Genauigkeit der Grundschläge auf.

1. Forderung:

Die Vorhand- und Rückhandschläge sind lang zu spielen. Als Trefffeld zählt nur der Raum zwischen Aufschlag- und Grundlinie. Aber nicht „Löffeln“, sondern schwunghaft mit nahezu maximalem Kräfteinsatz schlagen. Zielstellung: Treffquote von 70 Prozent in einer Übungszeit von 15–30 Minuten (steigernd).

2. Forderung:

wie 1. — Verkleinerung des Trefffeldes zur Grundlinie hin (vier bis zwei Meter).

Diese zwei Formen sind darauf ausgerichtet, sich den Gegner vom Leibe zu halten. Nur so bleibt die Möglichkeit der eigenen Spielbestimmung erhalten.

3. Forderung:

Steigerung der Übungsformen 1 und 2 in der Weise, daß die Vorhand- und Rückhandschläge in der seitlichen Platzierung (gerade und diagonal) stabilisiert werden. Beginn mit Treffräumen, die von der Seitenlinie aus 2 m betragen.

4. Forderung:

Wie 1.–3. — Steigerung des Spieltempo durch Erhöhung des schwunghaften Kräfteinsatzes.

5. Forderung:

Im Schlagtraining soll der Ball immer als Aufschlag gespielt werden. Dazu ist der zweite Aufschlag günstiger, denn er wird im Spiel weit mehr als der erste gebraucht.

6. Forderung:

Jeder Wettkampf ist zunächst selbstkritisch auszuwerten und anschließend mit dem Betreuer zu beraten.

Diese Hinweise in der sportlichen Arbeit umzusetzen, wird bald Anfangserfolge ergeben, auf denen sich erfolgversprechend aufbauen läßt. Es wird immer einige Zeit dauern, diese Forderungen erfüllen zu können. Es sollte immer mit dem einfachsten begonnen werden, um dann die Anforderungen zu steigern, sobald sich Erfolge einstellen. Von anfänglichen Mißerfolgen darf sich niemand entmutigen lassen; wenn konsequent gearbeitet wird, werden Fortschritte nicht ausbleiben, womit Freude und Befriedigung am Spiel gefunden werden, was als Wechselwirkung wiederum zur Bereicherung des Spiels und der sportlichen Leistung beiträgt.

Ahlbecks Nachwuchs in Form

Kreis-Kinder- und Jugendspartakiade im Beisein des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung Wolgast / Ahlbecks Schüler wieder Tennismeister



Ein sportlicher Höhepunkt der Kinder- und Jugendarbeit war erneut die Kreis-Kinder- und Jugendspartakiade in Ahlbeck, an der sich über 80 Kinder und Jugendliche beteiligten. Ein Höhepunkt und besonderes Erlebnis war der Besuch des 1. Sekretärs der SED-Kreisleitung, Genossen Günter Köhler, neben weiteren prominenten Vertretern des Kreises wie Genosse Reiher, verantwortlich für Jugend- und Sportarbeit, Sportfreund Duggert, Vorsitzender des DTSB Wolgast und Bürgermeister Kurt Ulbrich. Sie überzeugten sich vom Leistungsniveau der jungen Sportler und auch von der würdigen Gestaltung der Sportstätten.

Gespielt wurde in den Altersgruppen Jugend A und B und in den Kinderaltersgruppen A/B und C, wobei die führende Position von J. Krohn offensichtlich war und von anderen Jungen noch nicht erreicht werden konnte. Jörg Krohn siegte bei den Jungen gegen Thomas Janetzky mit 6:0, 6:1, bei der Jugend B gegen Jörg Dienst. Auch in der Jugend-A-Klasse war er gegen Philipp, ebenfalls Ahlbeck, mit 6:2, 6:2, erfolgreich.

Bei den Schülerinnen war Annett Hecker am erfolgreichsten. Sie wurde mit ihren 11 Jahren anschließend Bezirksvizemeisterin und demonstrierte ebenso wie Mike Scholz, der ganz sicher die Altersstufe B der Schüler gewann, die Ahlbecker Breitenentwicklung im Tennis.

Es erweist sich als günstig, daß man ausgewählten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gibt, auch in höheren Altersstufen starten zu können, um so der Forderung nachzukommen,

„Also ich würde sagen: Nach uns ist weit und breit kein Nachwuchs in Sicht.“
Zeichnung: Inmisch

durch höhere Belastungen einen Leistungssprung zu erzielen.

Seit Jahren beherrschen Ahlbecks Schüler die Nordbezirke und demonstrierten ihre Leistungsstärke erneut im Entscheidungsspiel um die Unionsmeisterschaft gegen TSG Bau Rostock. Letztere hatte den Bezirksmeister von Schwerin mit 4:2 aus dem Rennen geworfen, und Ahlbecks Schüler waren Neustrelitz als Bezirksmeister von Neubrandenburg überlegen. Auffällig die Leistungsentwicklung des erst 11jährigen Ahlbeckers Mike Scholz, der gegen Kömmel (Rostock), der sich ebenfalls formverbessert vorstellte, eine ansprechende Leistung bot. Erst das Doppel entschied über die Meisterschaft. Jörg Krohn und Thomas Janetzky setzten sich gegen Abendroth/Stejahn sehr sicher durch, und bei Punktgleichstand von 3:3 entschied der Vorteil an Sätzen mit 8:6, bei 66:45 Spielen erneut für Ahlbecks Schüler.

Es war bedauerlicherweise das einzige Punktspiel, bei dem Ahlbecks Schüler leistungsmäßig gefordert wurden. Das Niveau in den Staffelspielen ist außerordentlich unbefriedigend gewesen.

Ahlbecks Schüleraufstellung: Jörg Krohn, Mike Scholz, Thomas Janetzky, Gerd Bath, Jens Blankenburg.

Ausspruch des Monats

„Mensch, bei deinem Glück mit den Assen würde ich doch lieber beim Preisskat mitmachen!“

In Friedrichshagen beim 29. Internationalen lag eine Sensation in der Luft

Thomas Emmrich diesmal glücklicher Sieger / Andreas John mit 4 Matchbällen beim Tie Break im letzten Satz / Brigitte Hoffmann angriffsfreudige Siegerin im Damen-Einzel

Das 29. Internationale Tennisturnier im Friedrichshagener Kurpark fand mit 25 Damen und 59 Herren eine überaus gute Besetzung. Erfreulich war diesmal besonders die Resonanz unter den Ranglistenspielern, aber auch die Teilnahme mehrerer unserer besten Nachwuchsspieler gab dem Turnier zusätzlichen Reiz. Drei Herren und vier Damen aus der CSSR sowie der SR Rumänien vervollständigten das Teilnehmerfeld und versprachen gute Tenniskost.

Bei strahlendem Sonnenschein präsentierte sich die beliebte Tennisanlage dank der Einsatzbereitschaft der großen Friedrichshagener Tennisfamilie, vor allem des Ehepaars Lipkow, in hervorragendem Zustand. So konnten die langjährigen Turnierväter Gerhard Schneider, Gerfried Arndt und Addi Finke bereits vor dem ersten „Schlagabtausch“ frohe Gesichter zeigen.

Die Bemühungen mit diesem einzigen Berliner Turnier von Format, das seit Jahren als Generalprobe für Zinnowitz gilt, etwas mehr in den Blickpunkt der sportinteressierten Berliner Öffentlichkeit zu rücken, waren dann auch von Erfolg gekrönt.

So berichtete an zwei Tagen das Fernsehen ausschnittsweise, und auch der Berliner Rundfunk war mit seiner beliebten lokalen Vormittagssendung „He, he, he — der Sport an der Spree“ mit Situationsberichten vertreten. Die Anwesenheit unserer Massenmedien und die sicherlich auch damit verbundene Zu-

sauerresonanz sorgte so für echte Tennisatmosphäre. Im Dameneinzel kam es zu dem erwarteten Endspiel zwischen unserer Meisterin Brigitte Hoffmann und der spielstarken CSSR-Spielerin Maria Kociskova. Beide hatten sich in der Vorschlußrunde gegen die rumänischen Nachwuchsspielerinnen Dinu bzw. Romanow mit 6:2, 0:6, 7:6 und 6:1, 6:1 durchgesetzt.

Zwei unserer aussichtsreichen Bewerberinnen scheiterten mit Veronika Haake 4:6, 1:6 gegen Romanow und Christine Schulz 3:6, 2:6 gegen Dinu, bereits in der Runde der letzten Acht.

Das Damenfinale begann für Brigitte mit anfänglich hoher Fehlerquote und einem schnellen 2:5-Rückstand. Sie ließ sich hiervon jedoch nicht übermäßig beeindrucken, suchte ihr Spiel und holte bis zum 6:6 auf, um dann jedoch im Tie Break den kürzeren zu ziehen. Der 2. Satz sah sie dann eindeutig mit 6:0 in Front. Im letzten Satz steigerte sich Maria Kociskova noch einmal beträchtlich — setzte ihre starke Vorhand oftmals erfolgreich als Antwort auf Brigittes unentwegte Netzattacken ein — und sorgte so für ein gutklassiges und spannendes Spiel, das von den Zuschauern mit viel Beifall bedacht wurde. Bei erneutem Tie Break ließ sich unsere Meisterin diesmal jedoch nicht überraschen und konnte somit einen schönen Erfolg verbuchen.

Im Herren-Einzel zogen mit Emmrich, Heinz, Dr. Dobmaier, Tabaras (SRR), John, Nita (SRR) und Karlik (CSSR) die Favoriten in die Runde der letzten Acht ein.

Nur J. Taterczyński 6:1, 5:7, 6:3-Erfolg gegen Thomas Arnold schien nicht so recht eingeplant. Im Viertel-Finale hatten dann Emmrich mit 6:3, 6:1 gegen Heinz, Tabaras mit 6:1, 6:0 gegen Dr. Dobmaier, und Karlik mit 6:0, 6:3 gegen Taterczyński wenig Mühe. Andreas John hatte da schon den schwereren Weg und mußte beim 6:3, 3:6, 7:5-Erfolg gegen den Rumänen Nita sein ganzes Können aufbieten. Im Halbfinale gab es bei den Begegnungen Emmrich — Tabaras und John — Karlik gutklassiges Tennis zu sehen. Während der Sieg von Emmrich allgemein erwartet wurde, galt Karlik gegenüber Andreas John doch als favorisiert.

Unser Meister hatte dann aber gegen den ballsicheren gewandten und lauffreudigen Rumänen Tabaras mehr Mühe, als ihm lieb war. Nur seiner Steigerung im letzten Satz, in dem er das Tempo anzog, war sein Sieg mit 4:6, 7:5, 6:3 zu verdanken.

Andreas John hatte gegen den ebenfalls sehr sicheren und dabei noch eine gefährliche, unorthodoxe Rückhand schlagenden CSSR-Gast Karlik weitere Steigerungen erkennen lassen und vor allem im 3. Satz bei seinem 3:6, 6:4, 6:0-Erfolg tolle Szenen. In dem nun unerwarteten reinen DDR-Finale schien Thomas Emmrich wieder hoch favorisiert. Doch im Spiel lief es dann ganz anders.

Thomas wirkte lange Zeit zu verhalten, wohl darauf bauend, daß sein Kontrahent allein die nötige Fehlerzahl einbringt. Auch nach dem durch Andreas mit 7:5 gewonnenen 1. Satz und erst recht nach dem 6:0 für Emmrich im 2. Satz, hatte man den Eindruck, der Meister könne jederzeit zulegen.

Andreas John spielte jedoch unbekümmert sein Spiel, suchte unentwegt den Angriff und zeigte auch bei Netzangriffen seines Gegners gute Passierqualitäten.

Nach ständigem Gleichstand mußte so das „Elfmeterschießen“ im letzten Satz über den Turniersieg entscheiden. Hier wurden die Nerven aller Beteiligten noch einmal arg strapaziert.

Bis zum 9:9 gab es einen ständigen Wechsel in der Führung.

Andreas John hatte bis dahin bereits 4 Matchbälle. Besonders beim 3. Matchball schien Thomas Emmrichs erste Niederlage seit vielen Jahren gegen einen DDR-Spieler perfekt zu sein. Thomas konnte einen Volley am Netz nicht töten, wodurch Andreas in Nah-

Fortsetzung nächste Seite



Andreas John



Brigitte Hoffmann

Fotos: Kilian

distanz in gute Passierposition kam. Durch eine Reflexbewegung im Abdrücken konnte Thomas, wohl zu seiner eigenen Überraschung, den voll auf ihn gehaltenen Ball doch noch im gegnerischen Feld, unerreichbar für Andreas, unterbringen.

Einen eigenen Vorteil in der Schlußphase konnte Thomas Emmrich dann doch konzentriert wahrnehmen und so mit Glück und Geschick den vorher so sicher scheinenden Turniersieg retten.

Im Herrendoppel zogen Emmrich/John ungefährdet ins Finale. Die Zufallspaarung Karlik (CSSR)/Taterczyński sorgte jedoch für Überraschungen. So konnten beide, dank der großartigen Steigerung von Jürgen Taterczyński, das eingespielte rumänische Paar Tabaras/Nita mit 6:1, 4:6, 6:4 bezwingen und boten auch den Finalisten Emmrich/John bei ihrer nur knappen 6:3, 4:6, 6:7-Niederlage im Finale bis zuletzt Paroli.

Im Mixed, früher immer Paradedisziplin der DDR und diesmal ohne Beteiligung unserer Spitzenspieler ausgetragen, gab es durch Matejkova/Karlik mit 7:6, 6:3 den einzigen Turniersieg für die sympathischen Gäste.

Im Finale des Damen-Doppels waren B. Hoffmann/Haake mit 1:6, 6:3, 6:4 gegen die CSSR-Spielerinnen Kociskova/Matejkova erfolgreich.

Zum Schluß bleibt nur noch im Namen der Veranstalter zu wünschen, daß dieses „29. Internationale“ bei allen Gästen einen guten Eindruck hinterlassen hat und somit eine Werbung für das nächste, das Jubiläumsturnier, darstellt.

Allen Helfern, die für ein gutes Gelingen sorgten, auch von dieser Stelle den herzlichsten Dank.

Herausgeber: Präsidium des Deutschen Tennisverbandes der Deutschen Demokratischen Republik. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Bretschneider, Post und Manuskripte an den Redakteur, 1136 Berlin, Rummelsburger Straße 66. Druck: Druckerei Osthavelland Velten, 142 Velten, Karl-Liebknecht-Straße 45. Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Zeichnungen keine Gewähr. Das Verbandsorgan wird veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 548 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Deutschen Demokratischen Republik.

Das sind wir — der diesjährige DDR-Meister mit Gabi Fehl, Brigitte Hoffmann, Angela Schaubitzer, Petra Pachaly, Renate Hoffmann, Barbara Stober



Ja, wer sind wir denn? Vom Alter her sind wir eine voll ausgereifte Mannschaft, Brigitte ist 33 Jahre, Renate und Barbara 27, Angela — unser Küken — 20, Gabi 23 und Petra 26 Jahre alt oder jung, wie man will.

Wie wir unser Geld verdienen und so im allgemeinen und besonderen sind? Die beliebteste Berufsrichtung ist bei uns die Pädagogik. Brigitte ist Lehrerin im Hochschuldienst und ein angehendes Fräulein Doktor. Renate war ebenfalls Lehrerin, bis ihr die Stimme versagte; jetzt ist sie Geschäftsführerin der BSG Robotron. Und auch Barbara arbeitet in der Branche — an einer ganz normalen Schule. Hinzu kommen zwei Studenten; Angela studiert Lebensmitteltechnologie und Gabi Werbeökonomie unter dem Motto: Schöner unsere Schaufenster und Geschäfte! Und unsere Petra hatte es mit der Meteorologie, ist jetzt aber Betriebsorganisator bei Robotron — weil da das Klima vielleicht besser ist?

Im übrigen sind wir alle lustig bis heiter und manchmal auch albern. Brigitte und Renate sind die ganz duften Kumpel in allen Lebenslagen. Auf sie kann man sich immer verlassen. Hervorzuheben ist ihre Pünktlichkeit, von den anderen unerreicht! Barbaras vorrangige Eigenschaft ist das Reden und das Lachen — sozusagen am laufenden Band. Gabi ist ruhig und bescheiden, aber wenn sie was sagt, hat das Hand und Fuß. Angela, die ja erst seit einem Jahr bei uns ist, hat es mit ihrem freundlichen, aber bestimmten Auftreten sehr

schnell geschafft, ihren festen Platz bei uns zu finden (was bestimmt nicht so einfach ist!). Und schließlich Petra: Auch sie ist ein echter Kumpel, mit der man Pferde und sonstwas stehlen könnte — bildlich gesprochen. Sie duldet keine Langeweile und tanzt furchtbar gern.

Betrachten wir noch den Ehrgeiz als eine wichtige Eigenschaft des Sportlers, so ist da Brigitte absolut führend. Ohne sie wären wir nicht so weit gekommen.

Manchmal sind wir ganz schön maulig. Zum Beispiel als Brigitte uns anhält, unsere Verpflichtung zur Ablegung des Sportabzeichens einzuhalten (und die Bedingungen wollen erst mal geschafft sein!). Im Winter begannen wir tatsächlich — und schafften es! Viermal Gold, einmal Silber, einmal Bronze.

Dieser Winter hatte es überhaupt in sich. Wir trainierten viel, und es machte plötzlich sogar Spaß. Vielleicht lag es mit an den gemeinsamen und anregenden Rotweinabenden, die wir nach dem Training veranstalteten? Ein bißchen Feiern gehört eben dazu, oder?

Unsere wichtigste Devise: Alle für einen, einer für alle! Gerade beim Spiel kann es entscheidend sein, ein wenig seelischen Zuspruch zu erhalten; wir sind doch so sensibel! Und es hat sich gezeigt, daß einige, wenn es um die Mannschaft geht, mehr Ehrgeiz entwickeln, als wenn sie für sich kämpfen. Summa summarum: Viel Training, viel Hilfe untereinander, viele Diskussionen und viel Lachen verhalfen uns dazu, den Meister zu machen.

I. A. Barbara Stober

Gold für Ernst John

80 Jahre alt ist der Genosse und Sportfreund John geworden; Grund genug, ihm auf Vorschlag der BSG Einheit Mitte Erfurt, Sektion Tennis, und auf Beschluß des Präsidiums des DTU der DDR die goldene Ehrennadel zu verleihen. Der Gründe aber sind mehr. Seit 1919 ist er gewerkschaftlich organisiert, seit 1932 Mitglied des Arbeitersportvereins; nach 1945 wurde er Mitglied des DTSB und Platzmeister in Erfurt. Bereits zu dieser Zeit vermittelte er als Übungsleiter seine Erfahrungen den Kindern und Jugendlichen. 1972, mit 75 Jahren also, betreute er die erwachsenen Anfänger, und noch heute ist er in der Sektion tätig. Mit 80 Jahren! Alle seine Sportfreunde gratulieren herzlich und wünschen dem Genossen John und sich selbst, daß er noch lange seinem, unserem Sport treu bleiben kann.

Inoffizielle Weltmeister Björn Borg und Virginia Wade



Nach der dritten Runde bei den Herren schon sieben der sechzehn Gesetzten aus dem Rennen / Bei den Damen zuerst kaum Überraschungen / 14jährige erstmals seit 100 Jahren auf dem Centre-Court / Tanner mit Aufschlaggeschwindigkeiten bis 224 km/h / Connors nicht in Bestform / Nr. 270 der ATP-Rangliste gewann gegen den an 13 gesetzten Dent / Billie-Jean King nach Pause ohne Siege / Australien in den Doppeln erfolgreich

In der ersten Runde der Herren gab es auch die erste faustdicke Sensation. Roscoe Tanner (an 4 gesetzt) verlor trotz seiner 12 Asse gegen den Engländer John Lloyd 6:3, 4:6, 4:6, 6:8 und mußte sich die folgenden Spiele von draußen besehen. Dort konnte er seinen Kollegen Harold Solomon (an 16 gesetzt und Nr. 4 der USA) begrüßen, der gegen seinen an 47 der amerikanischen Rangliste gesetzten Landsmann Steve Rocherty 5:7, 6:4, 5:7, 5:7 verloren hatte. Vielleicht lag's am Wetter; es herrschte starker Wind, und 13° lassen auch nicht gerade jedes Spielers Herz höher schlagen. Die beiden befanden sich bald in illustrierter Gesellschaft, denn Zugarelli verlor gegen Borg schnell 4:6, 2:6, 7:9 und Kodes gegen Vilas 8:9, 5:7, 4:6. Rod Laver gewann noch gegen Sorensen 6:0, 6:2, 6:2, um in der 2. Runde bereits mit 6:3, 7:9, 3:6, 5:7 — allerdings gegen Stockton — auszuscheiden. In den nächsten Herren-Runden verabschiedeten sich Vilas (an 3 gesetzt) mit 2:6, 4:6, 2:6 gegen Billy Martin und Raul Ramirez (Nr. 7) gegen Tim Gulikson mit 3:6, 4:6, 6:3, 9:8, 4:6. Hinzu kamen Bob Lutz (Nr. 15) mit seiner 4:6, 6:3, 4:6, 6:2, 6:8-Niederlage gegen den Australier Warwick und Brian Gottfried (an 5 gesetzt) mit 2:6, 6:4, 4:6, 3:6 gegen Byron Bertram. Borg und Nastase quälten sich über fünf Sätze in die nächste Runde, in die auch Fibak vorstoßen konnte. Hier verlor er gegen Borg klar 5:7, 4:6, 2:6. Eine Sensation anderer Art war mit dem 17jährigen amerikanischen Schüler John McEnroe gegeben. Im vergangenen Jahr noch nicht einmal fürs Jugendturnier qualifiziert, schlägt er den an 13 gesetzten Phil Dent 6:4, 8:9, 4:6, 6:3, 6:3. In der ATP-Rangliste ist er unter der Nr. 270 zu finden. Alles was es im Tennis gibt, war in diesem Spiel zu sehen: herrliche Spielzüge, die unglücklichsten Anfängerfehler, Wind, Asse und Fehlentscheidungen am laufenden Band.

Bei den Damen verlor Billie-Jean King nach langer Pause sang- und klanglos 1:6, 2:6 gegen Chris Evert, die dann trotz des deutlichen Ergebnisses von 6:1, 6:1 gegen ein 14jähriges Mädchen aus den USA, Tracy Austin, auf dem Centre Court ihre liebe Not und Mühe hatte. Die Schülerin spielte frech und unbeschwert und bereitete den Zuschauern einen abwechslungsreichen Nachmittag.

Das Herren-Finale kam nun eigentlich programmgemäß zustande, denn Borg schlug Gerulaitis in einem vorweggenommenen Endspiel. Jeder Ballwechsel war eine Augenweide, beide schlugen mit voller Kraft, hatten dabei aber immer genug Gefühl für herrliche Stopps und Lobs, erliefen Bälle, die „toter“ als tot waren.

Connors, der sich zu den Spielen von seinem Chauffeur mit seinem „Bentley“ fahren ließ, mußte sich gegen den jungen McEnroe, der ständig Erdnüsse knabbert und per U-Bahn und Bus nach Wimbledon kommt, mächtig quälen und gewann noch 6:3, 6:3, 4:6, 6:4. Chris Evert hatte im Halbfinale einen rabenschwarzen Tag erwischt und dem Kampfgeist von Virginia Wade nichts entgegenzusetzen.

Das andere Halbfinale zwischen Stoeve und Barker bestand nur aus Fehlern; es gewann die bessere der beiden an diesem Tag schlechten Spielerinnen 6:4, 2:6, 6:4.

Das Damen-Finale Wade — Stoeve dann war verständlicherweise von einem einzigen Freudentaumel des englischen Publikums begleitet. Virginia Wade gewann 4:6, 6:2, 6:1 gegen eine behäbige und langsame Stoeve und wurde endlich in ihrem 16. Anlauf um die „Krone“ inoffizielle Weltmeisterin und von der „Queen“, die Tennis nicht sonderlich mag, geehrt.

Das Spiel der „Größten“, wie sich Borg und Connors nach dem über drei Stunden währenden Kampf nannten, aber nicht recht einigen konnten, wer nun der „Allergrößte“ sei, war dramatisch, wenn auch nicht unbedingt schön. „In neun Spielen gegen Borg war ich bisher siebenmal erfolgreich, hatte aber noch nie auf Rasen gegen ihn gespielt“, sagte Connors, war aber ehrlich genug hinzuzufügen, daß es logischerweise seinem Gegner nicht anders erging.

Die Tagesform entschied diesmal für Borg. Connors kämpfte hervorragend und war in seinen Gewinnsätzen Weltklasse, hatte aber dann wieder große Schwierigkeiten mit Borgs überrissenen Grundliniensschlägen und dem präzisen und harten Aufschlag. Dramatisch wurde es tatsächlich im 5. Satz. Borg hatte sicher 4:0 geführt; plötzlich stand es 4:4. Nun aber kam kein Aufschlag Connors' und im letzten Spiel jeder bei Borg — die Entscheidung!

Zum Schluß noch eine interessante Rechnung über die Aufschläge der beiden:

Borg schlug 133mal auf und brachte 78mal den 1. Aufschlag und hatte dabei 9 Asse, 52mal kam der 2. Aufschlag durch, und nur 3 Doppelfehler waren zu verbuchen.

Connors schlug 155mal auf und konnte 108 gelungene 1. Aufschläge bei 2 Assen notieren; 45 zweite Aufschläge und 2 Doppelfehler kamen hinzu.

Im 3:6 verlorenen Satz erzielte Borg insgesamt 22:32 Punkte, im zweiten Satz (6:2) waren es 37:26, im dritten (6:1) 27:12, im vierten Satz, den Borg mit 5:7 verlor, kamen 32:36 heraus, der fünfte endete mit 6:4 und 37:27 Punkten. Borg gewann also mit 6 Spielen und 22 Punkten Vorsprung doch recht deutlich.

Eine Umfrage vor Wimbledon unter 14 Experten, darunter Arthur Ashe, John Newcombe, Billie-Jean King, nach den voraussichtlichen Wimbledon-Siegern 1977 ergab, daß niemand Borg und Wade als Sieger getippt hatte. Lediglich Ashe nannte beide unter den Mitfavoriten.

Das Ergebnis: Connors und Evert wurden von je 8 Experten als Sieger erwartet, King und Navratilova von je 3, Stockton, Tanner (in der ersten Runde ausgeschieden) und Nastase erhielten je 2 Stimmen. Finalistin Betty Stoeve wurde überhaupt nicht erwähnt. Die Zeiten, als ein Tilden, Kramer oder Laver, die Court oder King das Welttennis eindeutig beherrschten, sind vorbei, wie das 77er Wimbledon-Turnier zeigte.

Wimbledon-Sieger 1977

Herren:	Borg vor Connors (3:6, 6:2, 6:1, 5:7, 6:4)
Damen:	Wade vor Stoeve (4:6, 6:2, 6:1)
Herren-Doppel:	Case/Masters vor Alexander/Dent (6:3, 6:4, 3:6, 8:9, 6:4)
Damen-Doppel:	Russel/Cawley vor Navratilova/Stoeve (6:3, 6:3)
Mixed:	Stevens/Hewitt vor Stoeve/McMillan (3:6, 7:5, 6:4)
Junioren:	Vinitzky vor Teltcher (6:1, 1:6, 8:6)
Juniorinnen:	Antonoplis vor Louie (7:5, 6:1)
Veteranen-Doppel:	Davidson/Ulrich vor Hartwig/Seixas (8:6, 6:4)

Chris Evert, der großen Verliererin von Wimbledon (2:6, 6:4, 1:6 gegen Wade) geht der Ruf voraus, eine gefühllose, eiskalte Spielerin zu sein, die an ihren Sportkolleginnen kaum ein gutes Haar läßt. „Ja, ja, sie war hervorragend — aber ich habe ja so gut wie nichts getroffen“, ist oft ihre Rede nach gewonnenem Match. Manche sprechen davon, daß Chris Evert einfallslos und unintelligent spielt, und so muß sie sich oft Pfiffe des Publikums gefallen lassen, auch wenn sie gute Bälle schlägt. Andere wiederum sagen, daß ihr Spiel perfekt, geduldig, fehlerfrei ist, und auch das mögen viele nicht.

Ihr Lehrer war Vater Jimmy Evert, der in Florida eine Tennis-Schule hat, heute jedoch die Spiele seiner Tochter nervlich nicht durchsteht und sie nun schon lange nicht mehr beobachtet. Doch auch ohne Vater ist die Evert Millionärin; allein 1976 gewann sie 400 000 Dollar, die vorsorglich im Familienunternehmen angelegt werden.

Die Niederlage von Wimbledon wird sie kaum ärmer machen. Eine kleine geschäftliche Panne!

In Wimbledon ist die englische Kühle nicht immer zu spüren. Frenetischer Beifall beim guten Ball des Publikumsliebblings, Pfiffe und Buh-Rufe(!) bei scheinbaren Fehlentscheidungen. Nur wenn „tea-time“ ist, lassen sich eine ganze Reihe von „gentlemen“ nicht vom spannendsten Spiel — sei es das Finale — abhalten, „ihren Tee zu nehmen“. Die „ladies“ vertilgen unterdessen Unmassen von Bonbons, die traditionsgemäß in tausenderlei Sorten angeboten werden.

JIMMY CONNORS



NICKI PILIC



Er hat wieder geschimpft wie ein Rohrspatz, und zwar in den fünf Sprachen, die er beherrscht; er hat den ehrenwerten Herrn Schiedsrichter „Idiot“ genannt und dem Publikum gegenüber die berüchtigte Handbewegung an die Stirn gemacht; Ilie Nastase fiel wieder mal aus der Rolle. Und das traute er sich in Wimbledon, wo die „ladies and gentlemen“ so was furchtbar „shocking“ finden. Nun ja, die feine englische Art ist es gerade nicht, wie sich Nastase aufführt, aber im Königreich „Great Britain“ gäbe es für die „ladies and gentlemen“ sicherlich mehr, das man „shocking“ finden könnte.

Foto: Auslandsdienst

Björn Borg, zum zweiten Mal Sieger von Wimbledon, ist ein herausragender Tennisspieler; das wird niemand bestreiten. Und daß er mit seinem Talent Geld verdient, ist nicht unsere Sache. Trotzdem mal eine kleine Rechnung, wie er noch zu Geld kommt.

Für das Stirnband erhält er 118 000 Mark; für die Schweißbänder ebenfalls 118 000. Für den Schläger gibt es 234 000; für Hemd und Hose spucken die Firmen 447 000 Mark aus; allein die Schlägerhülle bringt ihm 4700 Mark; die Socken und Schuhe spielen zusammen 141 500 Mark ein. Das macht alles in allem im Jahr 1 063 200 Mark aus.

Björn Borg hat nun keine Stelle an seinem Körper mehr frei; was kann er jetzt noch verkaufen? Sich selbst, aber das hat er wohl schon mit Haut und Haaren getan.

★

Während einer Komitee-Sitzung der ITF in Wimbledon kam auch die inzwischen überall gefürchtete doppelte Bespannung zur Sprache. Es wird kein Verbot auf Gesetzeswege geben! Die Schläger sind ausprobiert worden, ergaben aber keine so entscheidende Veränderung des Spiels, daß vielleicht völlig neue Stärkeverhältnisse geschaffen werden.

Die gute Fee

Olga Morosowa, bereits einmal Finalistin des als inoffizielle Weltmeisterschaft bezeichneten Wimbledon-Turniers und auf weiteren Turnieren erfolgreich, sieht im Hintergrund dieser Erfolge ihre Trainerin Nina Sergejewa Tepljakowa, der die dreifache UdSSR Meisterin Morosowa die nachstehenden Zeilen widmete:

Nina Tepljakowa, früher selbst hervorragende Tennisspielerin, heute prächtige Trainerin, vollendete kürzlich das 70. Lebensjahr. Es ist nicht nur ihr persönliches Jubiläum, es ist das Jubiläum des ganzen sowjetischen Tennissports. Nina Sergejewa war neunmal Landesmeisterin, darunter sechsmal hintereinander, ein bisher unerreichter Rekord. Mit ihrem Enthusiasmus, ihrem Temperament, mit ihrer Liebe zur Sache und insbesondere mit ihren „Tenniskindern“ vollbrachte sie so viel, daß es für das Leben eines ganzen Dutzend anderer Trainer ausreichen würde.

Ich kann hier nicht alle ihre Schülerinnen aufzählen. In vielen Städten begegnete ich unbekannt Menschen verschiedenen Alters und verschiedener Berufe, denen Nina Sergejewa, wie sich herausstellte, das Geleit in die Welt des Tennissports gegeben hatte. Ihre hervorragenden Schülerinnen waren die fünffache Landesmeisterin Jelisaweta Tschuwyryna, heute selbst bekannte Trainerin, die fünffache Landesmeisterin Anna Dmitrijewna, Jelisawetas Tochter — Marina Tschuwyryna, Landesmeisterin im Doppel. Viele andere Schützlinge Tepljakowas rangierten in den Bestenlisten. Und es versteht sich von selbst, daß ich in allem, was ich erreichte und vielleicht noch erreichen werde, meiner Lieblingslehrerin verpflichtet bin, die ich als meine zweite Mutter ansehe.

Nina Sergejewa hat als Trainerin und Mensch viele prächtige Eigenschaften. Aber am meisten imponiert mir, daß

sie in dem unablässigen Suchen begierig alles Neue, Progressive im Tennis aufnimmt und es so rasch wie möglich ihren Schülerinnen vermittelt. Selbstzufriedenheit ist ihr fremd. Es gab meiner Ansicht nach keinen Fall, daß sie mit sich zufrieden das Training verließ. Ihr schien es immer, als ob man es hätte noch effektiver gestalten können.

Ogleich Nina Sergejewa mir soviel Zeit und Energie schenkte, fand sie gleichzeitig die Kraft, um neue Generationen junger begabter Tennisspielerinnen heranzuziehen. Olga Saizewa, Sweta Tschernjowa, Janja Safonowa und die kleine Marina Tschukowskaja sowie viele andere Mädchen sind immer um ihre Trainerin herum und schaffen mit ihrem Spiel und ihrem „Gezwitscher“ eine ungewöhnlich angenehme Atmosphäre auf unseren ZSKA-Tennisanlagen. Ich zweifle nicht, daß aus dieser Mädchenschule mit Hilfe Nina Sergejewas ausgezeichnete Spielerinnen heranwachsen. Aus „Sowjetski Sport“

Interview mit einem großen Jungen

Beim „Pokal der Freundschaft“ war ein Teilnehmer besonders interessant, Ivan Lendl, 185 cm groß, schlank natürlich, geboren 1960 in Ostrava, Schüler, Sohn sportbegeisterter Eltern, die selbst jahrelang Ranglistenspieler ihres Landes waren. Die Mutter siegte zweimal im Zinnowitzer Damen-Doppel, der Vater war Meisterkandidat im Schach.

Mit Ivan führten wir folgendes Interview. Vater Lendl amtierte als Dolmetscher, Heike Wagner als tüchtige Sekretärin.

Wann haben Sie mit dem Tennis begonnen, und wer war Ihr erster Trainer?

Da meine Eltern viel Tennis spielten, ging ich von klein auf mit auf den Platz. Mit 8/9 Jahren begann mein Unterricht bei meinen Eltern und dem Klubtrainer, Herrn Lerch. Jetzt trainiere ich zielgerichtet, spiele Basketball, betreibe Leichtathletik und Gewichtsarbeit, und das alles 20 Stunden in der Woche. Während der Turniere trainiere ich nur mit dem Schläger.

Welches sind Ihre größten Erfolge?

Seit 1972 war ich in jedem Jahr Meister der jeweiligen Altersgruppe der CSSR. 1976 siegte ich dann in Katowice, in Mailand beim Turnier der europäischen Hoffnungen bis 16 Jahre, gewann die Europameisterschaft der Jugend im Einzel und Doppel. Höhepunkt war der Sieg in der inoffiziellen Weltmeisterschaft für Spieler bis zu 16 Jahren im Einzel und wieder im Doppel.

Welches berufliche und sportliche Ziel haben Sie?

Erst einmal möchte ich auf die Oberschule. Dann werde ich weitersehen. Es ist natürlich alles ein bißchen kompliziert, um ehrlich zu sein. Ich habe einen individuellen Prüfungsplan, und wenn ich auf Reisen bin, schreibt ein Klassenkamerad den Unterrichtsstoff für mich mit. Trotzdem habe ich bisher meinen Leistungsdurchschnitt zwischen 1 und 2 halten können. Und was mein sportliches Ziel betrifft: Ich möchte mich zur Spitze unseres Verbandes emporarbeiten.

Welche Eigenschaften muß ein junger Tennisspieler haben, um Spitze werden zu können?

Hart trainieren, wenn auch Laufen und Gewichtarbeit nicht immer soviel Spaß machen, nie aufgeben im Wettkampf, immer kämpfen, was wirklich nicht immer leicht fällt, wenn man merkt, es läuft nicht, wie man selbst gerne will.

Das Interview führte Konrad Zanger

Von fremden Plätzen

Kaiser Franz - eine Ware

Der unbestritten exzellente Fußballer aus München, Franz Beckenbauer, wie eine beliebige Ware bekanntlich an die New York Cosmos exportiert, wurde in den USA mit Musik begrüßt. Vielleicht hat er sich darüber gefreut, allerdings ist es fraglich, ob ihm die ununterbrochenen Hammondorgelklänge während des ganzen Spiels gefielen. Er wird sich aber mit dem Rummel auf Amerikas Fußballplätzen abfinden müssen, ebenso damit, daß nicht guter Sport, sondern eben Rummel verlangt wird. Und so mußte sich Beckenbauer bereits mit zwei Niederlagen abfinden, obwohl Amerika begeistert feststellte, solche millimetergenauen Pässe im Lande noch nicht gesehen zu haben. Doch Beckenbauers ärgerlicher Kommentar: „In dieser Mannschaft paßt doch nichts zusammen. Ich bin doch wohl nicht der einzige, der das gesehen hat.“ Fachleute sind bereits heute der Ansicht, daß diese musikalische und weniger sportliche Umgebung kaum geeignet ist, auf Beckenbauer für die Weltmeisterschaften 1978 zu hoffen.

In dieser 27köpfigen Fremdenlegion ist Beckenbauer der 17. Ausländer. 5 kommen aus England, 3 aus Jugoslawien, 2 aus Brasilien, je einer aus Peru, Italien, Schottland, Nordirland, Kanada und der Türkei, alle von Einkäufer Clive Toye wie ein Möbelstück besichtigt und bei guter Qualität aufgekauft.

In der Stamm-Elf stehen gerade zwei Amerikaner, einer davon im Tor. Man bezeichnet ihn als einen Torwart mit guter Sprungkraft, die er auch nötig hätte, weil er im Strafraum und auf der Linie meist falsch postiert sei.

Dieser zusammengesetzte Cosmos-Verein ist nun die sportliche Endstation von Franz Beckenbauer. All die, die ihm seinen Fortgang aus der BRD übernahmen, haben die Praktiken kapitalistischer Marktwirtschaft offensichtlich noch nicht erkannt.

Internationale Ranglisten

Belgien

Herren: 1. Patrick Hombergen, 2. Bernard Mignot, 3. Claude de Gronckel, 4. Pieter Verstraeten, 5. Jan-Pierre Richer; Damen: 1. Michèle Gurdal, 2. Monique van Haver, 3. Chantal van Gheluwe.

Portugal

Herren: 1. José Vilela, Sérgio Cruz, 3. Raúl Peralta, 4. Alfredo Vaz Pinto, 5. João Lagos, 6. Luis Filipe, 7. Luis Cruz, 8. Adolfo Pinto Leite, 9. Oliveira e Castro; Damen: 1. Leonor Peralta, 2. Conceição Posser, 3. Graca Cardoso.

Niederlande

Herren: 1. Tom Okker, 2. Louk Sanders, 3. Fred Hemmes, 4. Wouter Fok, 5. Marian Laudin, 6. Martin Koek, 7. Jan Hordijk, 8. Rolf Thung, 9. Guido Hornman, 10. Hans Adam van Scheltema.

Damen: 1. Betty Stoeve, 2. Elly Vessies, 3. Tine Zwaan, 4. Nora Lauteslager, 5. Marijke Schaar, 6. Astrid Suurbeek, 7. Judith Salomé, 8. Anneloes Schothorst, 9. Trudy Walhof, 10. Ada de Laive.

UdSSR

Herren: 1. A. Metreweli, 2. T. Kakulia, 3. V. Borissow, 4. W. Wolkow, 5. K. Pugajew, 6. A. Koljaskin, 7. E. Lange, 8. W. Jegerow, 9. W. Korotkow, 10. R. Achmerow.

Damen: 1. O. Morozowa, 2. N. Chmyrewa, 3. G. Bakschejewa, 4. J. Granaturova, 5. M. Tschuwyryna, 6. J. Birjukowa, 7. A. Krasko, 8. L. Sinkewitsch, 9. R. Islakowa, 10. Gischijan.

CSSR

Herren: 1. Jan Kodes, 2. Jiri Hrebec, 3. Tomas Smid, 4.—5. Pavel Hutka, Frantisek Pala, 6. Jiri Granat, 7. Jan Simbera, 8. Vladimir Zednik, 9.—10. Jan Piesecsky, Pavel Slozil.

Damen: 1. Regina Marsikova, Renata Tomanova, 3. Jana Sedlackova, 4. Hanna Strachonova, 5.—6. Miloslava Holubova, Katerina Skronska, 7. Drahomira Matejkova, 8. Blanka Gromwellova, 9. Jana Pikorova, 10.—11. Iva Budarova, Lea Pechova.

Rumänien

Herren: 1. Dimitru Haradau, 2. Viorel Marcu, 3. Traian Marcu, 4. Georghe Boaghe, 5. Octavia Vilcioiu, 6. Sever Muresan, 7. C. Popovici, 8. Iosif Kerek, 9. Mihai Rusu, 10. Bebe Almajan.

Damen: 1. Virginia Ruzici, 2. Florentina Mihai, 3. Iudith Gohn, 4. Valeria Balaj, 5. Elena Trifu, 6. Elena Popescu, 7. Lucia Romanov, 8. Simona Nunweiler, 9. A. Karaiosifoglu, 10. Gabriela Dinu.

Schweiz

Herren: 1. P. Kanderl, 2. M. Günthardt, 3. M. Hürlimann, 4. D. Sturdza, 5. R. Bartolani, 6. M. Werren, 7. M. Burgener, 8. P. Hostenstein, 9. F. Grau, 10. R. Spitzer.

A-Stärke: F. Blater, L. Manta, J. Michel, T. Stalder, Ausländer: J. Rasgado, F. Clements, P. Manassis.

Damen: 1. M. Simmen, 2. P. Delhees, 3. S. Eichenberger, 4. S. Strnadova, 5.



Dick Stockton, der beim diesjährigen WCT-Circuit erfolgreich spielte, kam in der USA-Rangliste auf Nr. 7.

(Foto: Auslandsdienst)

M. Kindler, 6. A. Rüegg, A-Stärke: F. Emmenegger, R. Felix, F. Oswald.

Frankreich

Herren: 1. F. Jauffret, 2. Dominguez und P. Proisy, 4. J. F. Caujolle, 5. E. Deblicker, 6. H. Gauvain und J. L. Haillet, 8. G. Goven, 9. D. Naegelen, 10. P. Beust.

Damen: 1. G. Lovera, 2. B. Simon, 3. F. Guedy, 4. N. Fuchs, 5. F. Thibault, 6. N. Bimes und S. Rual, 8. P. Dupluy, 10. R. Darmon.

Spanien

Herren: 1. Manuel Orantes, 2. José Higuera, 3. Javier Soler, 4. José Moreno, Antonio Muñoz, 6. Juan Ignacio Muntanola, 7. Modesto Vazquez, 8. Angel Gimenez, 9. Alberto Martorell, 10. Ernesto Vazquez.

Damen: 1. Carmen Perea, 2. Vicky Baldivinos, 3. M. C. Hernandez Coronado, 4. Monica Alvarez Mon, Carmen Bustamante, 6. Estela Bonavides, 7. Silvia Blume, 8. Maria Jesus Mateo, 9. Chela Huidobro, 10. Rosario Senra.

USA

Herren: 1. Connors, 2. Dibbs, 3. Ashe, 4. Solomon, 5. Gottfried, 6. Tanner, 7. Stockton, 8. Smith, 9. Gerulaitis, 10. Lutz, 11. S. Mayer, 12. Gorman; Damen: 1. C. Evert, 2. Casals, 3. Richey, 4. Holladay, 5. Redondo, 6. Guerrant, 7. May, 8. Russel.



VEB
STRICKWAREN
OBERLUNGWITZ
bietet an:

Praktische und pflegeleichte Tenniskleidung

- Tenniskleider und -röcke aus Grisuten-textur
- Tennishorts mit Frottee-Eingriffstaschen

Im Beschluß der 10. Tagung des Bundesvorstandes des DTSB der DDR über die weiteren Aufgaben der Sportgemeinschaften wird u. a. die Forderung nach Ablegung des Sportabzeichens erhoben. Überschrieben wird diese Forderung mit

Sportabzeichen – Qualitätsmerkmal

Es heißt dann weiter:

Die Grundorganisationen haben das Sportabzeichenprogramm der DDR „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung der Heimat“ als allgemeingültiges Normativ für das sportliche Tätigsein und als einen Maßstab der sportlichen Leistungsfähigkeit zu verwirklichen. Dazu gehört, daß sie den Mitgliedern und Bürgern Ziel, Inhalt und Wert des traditionsreichen Sportabzeichenprogramms erläutern;

das Sportabzeichen als ein Qualitätsmerkmal dem Übungs-, Trainings- und Wettkampfbetrieb zugrunde legen;

für die Bürger und Mitglieder Übung und Training für das Sportabzeichen organisieren; ständig Möglichkeiten für die Erfüllung der Bedingungen popularisieren und organisieren.

Ziel der Grundorganisationen ist es, daß die Mitglieder einmal jährlich die Bedingungen des Sportabzeichens erfüllen.

Doch noch zu wenig erwachsene Mitglieder des DTSB erwerben das Sportabzeichen der DDR. Eine Untersuchung des DTSB-Bundesvorstandes zeigt folgendes Bild:

Im Jahre 1975 haben nur 23 Prozent der erwachsenen Mitglieder des DTSB die Bedingungen und Normen des Sportabzeichens erfüllt. Bei einem Vergleich der Sportarten liegt der Erwerb in der Leichtathletik bei 48 Prozent, im Fußball bei 49 Prozent, im Volleyball bei 27 Prozent. Im Tennis liegen wir mit 17 Prozent am niedrigsten und damit erheblich unter dem Gesamtdurchschnitt aller Sportarten des DTSB. Eine wesentliche Ursache besteht darin, daß das Sportabzeichen trotz erreichter Fortschritte noch nicht im erforderlichen Maße fester Bestandteil des Übungs- und Trainingsbetriebes besonders in den Tennis-Sektionen ist. Unterstrichen wird diese Tatsache durch folgende Befragungsergebnisse in ausgewählten Sportarten:

Berücksichtigung des Sportabzeichenprogramms beim Üben und Trainieren

	Anzahl der Befragungen	regelmäßig	teilweise	nur Abnahme	keine
Fußball	30	11	11	6	2
Volleyball	28	10	8	1	9
Judo	14	7	6	—	1
Tennis	29	1	14	1	13
Tennis in % zu anderen Sportarten (%)		44 (25)	48 (38)	4 (13)	44 (24)

REGEL- ECKE

Frage: Einem Brillenträger wird im Doppel beim Stande von 6:3, 5:2 und 15:0 durch einen unglücklich treffenden Schmetterball die Brille total zerstört. Ersatz ist nicht zu beschaffen. Sein Partner, der gerade Aufschlag hat, beantragt, allein weiterspielen zu dürfen.

Entscheidung: Der Partner darf solange allein weiterspielen, als das Spiel im Sinne der Regeln ununterbrochen fortgesetzt wird und kein Widerspruch zu den Regeln 33 und 34 besteht.

Aus Fälle und Entscheidungen — Regel 33, Fall 1: In einem Doppelspiel erscheint ein Spieler nicht rechtzeitig zum Spiel und sein Partner beansprucht die Erlaubnis, allein als Einzelspieler gegen das andere Paar zu spielen. Darf er das? **Entscheidung:** Nein.

Aus Fälle und Entscheidungen — Regel 34, Fall 1: Ist es in einem Doppelspiel dem Partner des Aufschlägers gestattet, eine solche Position einzunehmen, die dem Rückspieler die Sicht versperrt? **Entscheidung:** Ja.

Der Partner des Aufschlägers kann auf seiner Seite des Netzes innerhalb oder außerhalb des Spielfeldes irgendeine seinen Wünschen entsprechende Position einnehmen.

Das bedeutet also, daß sich der Brillenträger durchaus von der Spielfläche entfernen und sein Partner sogar das Doppelspiel siegreich zu Ende führen kann. Ganz anders wäre es beim Stande von 4:2. Es folgte ja ein Aufschlag des Gegners, der nach Regel 34 der Internationalen Tennisregeln abwechselnd entgegengenommen werden muß. Das ist nicht möglich, und so ginge das Spiel für das halbierte Doppel verloren.



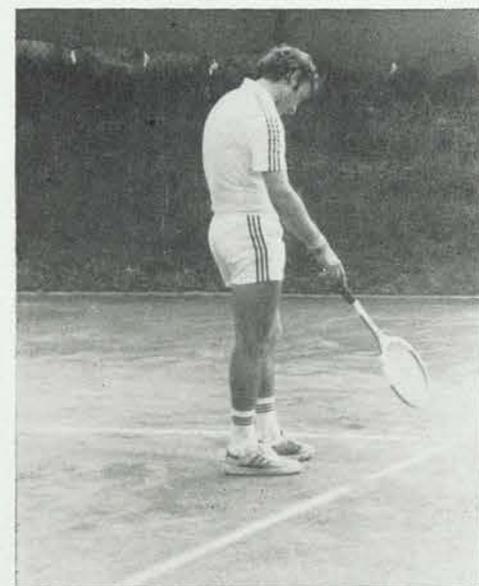
White Star

Ausgezeichnet als hervorragendes Freizeiterzeugnis auf der EXPOVITA mit Vulkanfiberauflage und Hickory — besonders bruchsicher, mit Spezialgriffleder ausgestattet.

Weiterhin die bewährten Spitzenschläger: Dämon — Topspeed — Elite Jugenschläger Junior und Birgit

VEB TENNISCHLAGERFABRIK 9935 MARKNEUKIRCHEN

ZINNOWITZ 1977



Impressionen

(Re. oben) Thomas Emmrich, dreifacher Sieger des diesjährigen Internationalen Zinnowitzer Turniers, in einer seiner typischen, einsatzstarken Phasen; (li. oben) DTV-Präsident Karl-Heinz Sturm und ein Zinnowitzer Pionier bei der feierlichen Eröffnung und Begrüßung des Delegationsleiters der DDR-Mannschaft, Dieter Banse; (daneben) Thomas Arnold und Gabriela Dinu mal aus einer anderen Sicht; (darunter) der sowjetische Trainer Oleg Spiridonow und Lothar Hackemesser von seiner besten „Saite“; (ganz links) Alexander Koljaskin bei der tief sinnigen Betrachtung einer scheinbaren Fehlentscheidung; (daneben) das Streitobjekt Marke „Optimit“.

Fibak mit Sieg und Niederlage

Der an Nr. 1 gesetzte Jan Kodes verlor bei den Schweizer Tennismeisterschaften in einem dramatischen Match gegen den in der ATP-Rangliste 70 Plätze unter ihm eingestuft Franzosen Jean-Francois Caujolle 2:6, 7:5, 5:7.

Nach 17 Jahren gewann wieder ein Amerikaner das stark besetzte Turnier von Rom. Gerulaitis hatte schon im Viertelfinale den an Nr. 1 gesetzten Italiener Panatta 1:6, 7:6, 6:3, danach Gottfried 6:2, 7:6, 4:6, 7:5 geschlagen und schaltete dann im Finale auch Italiens letzte Hoffnung, Zangarelli, 6:2, 7:6, 3:6, 7:6 aus. Dieser hatte sich vorher gegen Dent 6:4, 5:7, 6:4, 6:2 behauptet. Nastase war im Viertelfinale an Dent 3:6, 2:6 hängengeblieben.

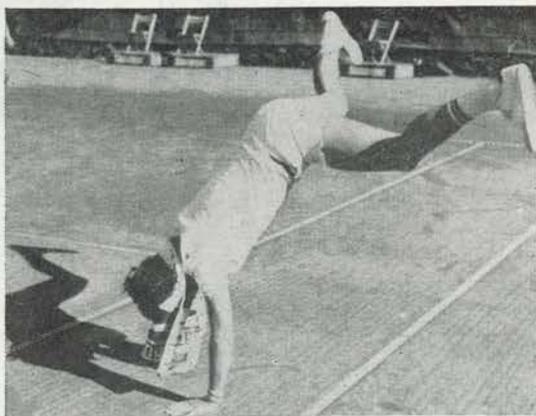
Im Doppel bewiesen Ramirez/Gottfried einmal mehr, daß sie zu den weltbesten Paaren gehören. Im Endspiel schlugen sie Stewart/McNair, die vorher schon Nastase/Kodes 7:5, 7:6 bezwungen hatten, mit 6:7, 7:6, 7:5. Bei den Damen gab es einen 6:3, 7:6-Sieg von Janet Newberry gegen die CSSR-Spielerin Renata Tomanova. Diese hatte zuvor die amerikanische Altmeisterin Margret Dupont 6:4, 4:6, 6:2 geschlagen.

Mit einem Sieg des polnischen Spitzenspielers Fibak endete das Düsseldorfer Turnier. Er schlug nacheinander Borowiak 6:1, 6:3, den Engländer Mottram 2:6, 6:1, 6:4 und im Finale Moore 6:1, 5:7, 6:2. Im Doppel gab es einen Sieg des BRD-Paares Faßbender/Meiler mit 6:3, 6:3 gegen Letcher/Kronk.

Zum Auftakt der internationalen Meisterschaften von Frankreich gab es einen Vergleichskampf zwischen einer europäischen Auswahl und außereuropäischen Spielern über jeweils einen Langsatz. Bemerkenswert war das 9:1 des Franzosen Dominguez gegen Dibbs und der 9:4-Sieg des ungarischen Spitzenspielers Taroczy gegen den starken Argentinier Vilas.

Aus den internationalen französischen Meisterschaften, neben Wimbledon das bedeutendste europäische Turnier, ging der Argentinier Vilas als souveräner Sieger hervor. So leicht wie nie ein Finalist vor ihm schlug er den Amerikaner Gottfried 6:0, 6:3, 6:0. Der auf Vorhand enorm starke Argentinier beging kaum einen Fehler. Der 24-jährige hatte zuvor schon im Halbfinale Ramirez erstaunlich sicher 6:2, 6:0, 6:3 beherrscht. Unter den letzten Acht war der Pole Fibak von ihm 6:4, 6:0, 6:4 bezwungen worden — damit also vier Zu-Null-Sätze in den letzten drei Spielen. Schon in den ersten Runden hatte der Argentinier seine Gegner förmlich vom Platz gefegt, so auch Smith 6:1, 6:2, 6:1. Von anderen Spitzenspielern sozialistischer Länder war Nastase im Viertelfinale an Gottfried 6:4, 6:3, 2:6, 2:6, 3:6 gescheitert, nachdem er zuvor noch Kodes 6:4, 7:5, 6:3 bezwungen hatte.

Im nicht so stark besetzten Damen-Einzel gab es einen der bisher größten rumänischen Erfolge im Frauen-Tennis, denn die 21-jährige Florenta Mihai drang nach einem 3:6, 6:3, 8:6-Erfolg über die BRD-Spielerin Helga Masthoff bis ins Finale vor, wo sie der noch um ein Jahr jüngeren jugoslawischen Europameisterin Mima Jausovec 2:6, 7:6,



Steht er vor Freude oder vor Ärger Kopf, der Wojtek Fibak?

1:6 unterlag. Mima Jausovec hatte in ihrem Halbfinale Regina Marsikova aus der CSSR 6:1, 3:6, 6:3 geschlagen. Finale im Herren-Doppel: Ramirez/Gottfried — Kodes/Fibak 7:6, 4:6, 6:3, 6:4. Die Kombination CSSR/Polen hatte vorher das USA-Davispokal-Team Smith/Lutz 6:4, 6:4 geschlagen.

Italiens langjähriger Davispokalspieler und jetziger Auswahl-Chef Nicola Pietrangeli ist der Steuerhinterziehung angeklagt worden. Seine Wirtin soll den Stein ins Rollen gebracht haben, um eine Handhabe gegen ihren Untermieter zu haben.

Der 49-jährige Tennis-Altmeister und derzeitige Welt-Titelträger der Tennislehrer, Pancho Gonzales, trug unlängst in Las Vegas ein interessantes Match gegen seinen einstigen Schüler, den Wimbledon-Finalisten dieses Jahres Jimmy Connors aus. Er wollte keine Vorgabe und verlor, doch hatte ihm Connors gestattet, die Seitenlinien für das Doppel mitzubeneutzen.

In einer Zwischenbilanz der ILTF-Grand-Prix-Wertung führt trotz seiner Finale-Niederlage von Paris weiterhin Gottfried mit 1027 Punkten vor Vilas 904, Borg 500, Tanner 383, Dent und Smith je 293, Ramirez 292, Mottram 270, Mayer 197, Borowiak und Dibley je 174.

Schon unmittelbar nach seinem großen Erfolg in Paris schied der Argentinier Vilas in der ersten Runde des Turniers von Nottingham gegen den jungen Amerikaner Gulikson 2:6, 2:6 aus. Ihm war die schnelle Umstellung auf Rasen nicht gelungen. Sein Bezwinger eliminierte später noch Lutz 3:6, 6:3, 9:7 und Tanner 6:4, 3:6, 13:11.

Auch in Brüssel erging es mit dem Polen Fibak einem weiteren Weltklassemann nicht anders. Er schied in der ersten Runde gegen den Österreicher Kary 3:6, 6:4, 1:6 aus. Turniersieger wurde dort Solomon mit 7:5, 3:6, 2:6, 6:3, 6:4 gegen Meiler. Solomon hatte im Halbfinale auch Ungarns Meister Taroczy 6:1, 6:3 geschlagen, der seinerseits zuvor u. a. Pinner und Franulovic besiegt hatte.

An Stelle von Forest Hills, wo 60 Jahre lang die USA-Titelkämpfe ausgetragen wurden, wird das Louis-Armstrong-Stadion von New York so ausgebaut, daß die neue Tennisanlage 30 Plätze umfassen und fast 30 000 Zuschauern als neuer Schauplatz der Meisterschaften dienen wird.